

Zeit wurde der Sitzungssaal so umgeräumt, daß Gelegenheit geboten wurde, bei kalter Küche und Bier ein gemütliches Zusammensein an kleinen Tischen zu veranstalten. In gehobener Stimmung und unter unterhaltenden Gesprächen wurden noch einige Stunden zusammen verlebt und hiermit die Feier beschlossen.

Heinroth.

Bericht über die Jahresversammlung in Berlin vom 13. bis 15. Mai 1922.

Anwesend die Herren Stresemann, Heck, Bogatsch, Staudinger, Berger, Neumann, Baron v. Loudon, Strahl, Deichler, Grote, Spatz, Skopnik, Helfer, v. Schuckmann, Steinbacher, Beckel, H. Schmidt, Mell, v. Boxberger, G. Schulz, Nyncke, Arndt, Schuster, Zech, v. Lucanus, Schalow, Fenk, Ohnesorge, Hildebrandt-Altenburg, Sachtleben, Jung, Adam, Wegner, Jürss, Steinmetz, Steinmetz jun., Sterzel, Heinroth, sowie Frau Schmidt-Kunow, Frau Heinroth, Fräulein Friedrich, Fräulein v. Bruchhausen und Fräulein Beele.

Ferner beteiligten sich insgesamt etwa 115 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Am Sonnabend, den 13. Mai, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Jahresversammlung im großen Saale des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Potsdamerstr. 120, mit folgenden Worten:

„Hochverehrte Versammlung!

Mit einem herzlichen Willkommensgruß an alle anwesenden Mitglieder und Gäste unserer Gesellschaft eröffne ich die Jahresversammlung. Empfangen Sie für Ihr so zahlreiches Erscheinen unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank — liegt doch hierin ein neuer und herrlicher Beweis, wie regen Anteil Sie an unserer Gesellschaft und ihrer wissenschaftlichen Arbeit nehmen. Unsere letzte Jahresversammlung fand im Oktober 1920 in Berlin statt. Wir alle standen damals noch unter dem vollen Eindruck des unglücklichen und jähen Endes, das der Weltkrieg für uns genommen, und das unser Volk in jene unseligen Zustände gestürzt hat, unter denen wir noch heute so schwer leiden. Von Tag zu Tag wächst die wirtschaftliche Not unseres Vaterlandes, die vor allem auch die deutsche Wissenschaft so ernstlich bedroht. Der gewaltigen Preissteigerung auf allen Gebieten mußten wir durch eine erhebliche Erhöhung des Mitgliedsbeitrages Rechnung tragen, die willig und gern von allen Mitgliedern aufgenommen wurde, um unserer Gesellschaft über die Not der Zeit fortzuhelfen. Für diese Opferwilligkeit sei Ihnen allen herzlich gedankt. Die

Zahl der Mitglieder hat sich seit dem Herbst 1920 um 67 erhöht, ein erfreuliches Zeichen, daß in dieser materiellen Zeit der Sinn für Natur und Wissenschaft nicht verloren geht. Dies zeigt sich auch in der Unterstützung, die unserer Gesellschaft für die Herausgabe des Journals für Ornithologie von vielen Seiten zu Teil geworden ist. Seine Majestät König Ferdinand stifteten eine namhafte Summe für unsere Zeitschrift. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gab im vergangenen Jahre eine Beihilfe von 1000 M. und hat diese Beihilfe für das Jahr 1922 auf 2000 M. erhöht. Durch gütige Vermittlung Seiner Excellenz des Herrn Staatsminister Dr. Schmidt-Ott ist von der Notgemeinschaft für die Deutsche Wissenschaft eine jährliche Spende von 2000 M. für unser Journal bewilligt worden. Auch aus der Reihe unserer Mitglieder empfangen wir Geldmittel für den Druck unserer Zeitschrift. Allen hochherzigen Spendern sei für die wertvollen Unterstützungen, durch die sie die Arbeit unserer Gesellschaft und die ornithologische Wissenschaft in so hohem Maße gefördert haben, aufrichtigst gedankt! —

Den Etat für die Vogelwarte Rossitten haben das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für das Jahr 1922 auf 24 000 M. erhöht, sodafs die für die Vogelzugforschung so wertvolle Tätigkeit der Vogelwarte Rossitten in vollem Umfange aufrecht erhalten werden kann. Der Preussischen Regierung spreche ich hierfür im Namen unserer Gesellschaft den ehrerbietigsten Dank aus. —

Bei der Ausarbeitung einer Erweiterung des Vogelschutzgesetzes wurde der Vorstand unserer Gesellschaft von der Preussischen Regierung zu Rate gezogen. Zu unserer Freude ist es uns gelungen, für seltene, sehr im Abnehmen begriffene Vogelarten, wie Uhu, Adler, Wanderfalk, Baumfalk, Rotfufsfalk, Wespenbussard, Milan, Raubwürger, Kormoran, Weifser und Schwarzer Storch, eine ausgedehnte Schonzeit zu erwirken. Die Adler, der Baumfalk, erfreulicher Weise auch der Uhu, sowie Kormoran und Storch genießen jetzt einen völligen Schutz während des ganzen Jahres. So dürfen wir hoffen, daß unsere leider so verödete Natur sich wieder neu belebt, daß wir die Freude haben, den Adler, den König der Lüfte, wieder seine Kreise über deutschen Wäldern ziehen zu sehen, und daß mit ihm alle seltenen Vogelarten als Naturdenkmäler unserer Heimat erhalten bleiben.

Um die ornithologische Arbeit unserer Gesellschaft zu fördern, beschlofs der Vorstand, eine Vereinsbibliothek anzulegen, die auf dem Museum für Naturkunde aufbewahrt wird. Durch zahlreiche Bücherspenden ist bereits der Grundstock für diese Bibliothek gelegt, deren wissenschaftlicher Wert durch die aus 5000 Schriften bestehende ornithologische Büchersammlung, die Herr Professor Schalow in so gütiger Weise zum Geschenk ge-

macht hat, in weittragendster Weise erhöht wird. Wir haben beschlossen, diese wertvolle Bücherei nicht in die Bibliothek der Gesellschaft einzureihen, sondern sie dem Stifter zu Ehren unter dem Namen „Schalowstiftung“ als geschlossenes Ganze aufzubewahren. Herrn Professor Schalow sei auch heute noch einmal für diese überaus kostbare Gabe aus vollem Herzen gedankt! —

In Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Förderung der Ornithologie haben wir Herrn Professor Schalow und Herrn Dr. Ritter Tschusi zu Schmidhoffen zu Ehrenmitgliedern unserer Gesellschaft ernannt.

Herr Geheimrat Reichenow hat mich gebeten, der Jahresversammlung mitzuteilen, daß er zu seinem Bedauern sich genötigt sieht, sein Amt als Generalsekretär unserer Gesellschaft niederzulegen, weil er beabsichtigt, seinen Wohnsitz aus Berlin zu verlegen. Das Ausscheiden des Herrn Geheimrat Reichenow aus seinem Amt, das er 28 Jahre bekleidet hat, erfüllt unsere Gesellschaft und alle deutsche Ornithologen mit aufrichtigem Schmerz! Als Generalsekretär unserer Gesellschaft und Kustos der ornithologischen Abteilung des Museums für Naturkunde hat Herr Geheimrat Reichenow es verstanden, den Grund der wissenschaftlichen Ornithologie, den sein Vorgänger Cabanis im Verein mit Naumann, Christian Ludwig Brehm und anderen Männern gelegt hat, zu einem prächtigen Bau aufzuführen, wofür das von ihm so lange Jahre herausgegebene Journal für Ornithologie und die von ihm begründeten Ornithologischen Monatsberichte, die für die Systematik so bedeutungsvoll geworden sind, beredtes Zeugnis ablegen. Unendlich viel hat unsere Gesellschaft ihm zu danken, der er Jahrzehnte lang das Gepräge gab, unendlich viel die ornithologische Wissenschaft, die er durch seine zahlreichen systematischen Arbeiten so wertvoll gefördert hat! Um den Dank, den wir unserem langjährigen Generalsekretär in so hohem Maße schulden, gebührend zum Ausdruck zu bringen, hat der Vorstand beschlossen, Herrn Geheimrat Reichenow zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft zu ernennen, in der Hoffnung, daß hierdurch die Beziehungen, die Herrn Professor Reichenow mit unserer Gesellschaft seit einem halben Jahrhundert verbinden, trotz seines Ausscheidens aus dem Vorstande sich noch enger und herzlicher gestalten!

Um unserer Gesellschaft eine festere Grundlage zu geben, schlagen wir vor, sie zu einem „Eingetragenen Verein“ zu erheben, worüber auf unserer Versammlung Beschlufs gefaßt werden soll. —

Dank dem großen Interesse und der tatkräftigen Unterstützung, die uns von allen Seiten zu Teil wird, können wir trotz aller Nöte der Zeit mit freudiger Hoffnung in die Zukunft blicken, in der wir ein glückliches Blühen und Gedeihen unserer Gesellschaft zum Heile der ornithologischen Wissenschaft erwarten dürfen.“

Unter den zahlreich eingegangenen Grüßen auswärtiger Mitglieder sei besonders ein Telegramm Seiner Majestät des Königs Ferdinand aus Koburg namhaft gemacht, es lautet: „Infolge schweren Unwohlseins mir leider unmöglich Jahresversammlung vom 13.—15. Mai beizuwohnen, wie es mein lebhafter Wunsch gewesen. Allen Anwesenden sende herzlichste Grüsse und wünsche der Tagung erfolgreichen Verlauf. Ferdinand R.“

Für die huldvollen Grüsse übersandte der Vorsitzende an Seine Majestät den König ein Dankschreiben mit einem Bericht über den Verlauf der Jahresversammlung.

Hierauf hielt Herr Stresemann einen von etwa 70 Lichtbildern begleiteten Vortrag: „Meine Molukkenreise“. Er berichtete über den Verlauf der II. Freiburger Molukken-Expedition 1910—12, an der er als Zoologe teilgenommen hatte. Unter der Leitung des Freiburger Geologen Dr. Karl Deninger war die Expedition im Sommer 1910 von Europa aufgebrochen. Ihr Arbeitsgebiet sollten die Süd-Molukken bilden. Die Reisenden hatten in Holland ein seetüchtiges Motorsegelboot nach eigenen Angaben bauen lassen und gehofft, mit dessen Hilfe zu jeder Jahreszeit gewisse Inseln zu erreichen, die weit von den Schifffahrtsstraßen abgelegen sind. Nach einem dreimonatigen Aufenthalt im Innern der Malayischen Halbinsel, wobei den am oberen Batang Padang nahe der Grenze von Perak und Pahang wohnenden Sakai ein längerer Besuch abgestattet wurde, trat die Expedition im November 1910 von Singapore aus unter eigener Flagge mit ihrem kleinen Schiff, der „Freiburg“, die Reise nach Osten an. In der Nähe des Lingga-Archipels erlitt der Motor einen schweren Defekt; während der darauf folgenden Nacht rifs ein heftiger Sturm den Klüverbaum weg, und da an Bord kein Holz vorhanden war, ihn zu ersetzen, waren die Reisenden nunmehr auf der „Freiburg“ den starken Meeresströmungen preisgegeben. Zum Glück trieben sie eines Nachts in die Nähe dreier bewaldeter Inseln, der Alang tiga, die sie mit dem Beiboot rudern erreichten und wo bald ein Stamm gefunden war, der fortab als Klüverbaum dienen konnte. Nach mannigfachen weiteren Fährnissen lief die „Freiburg“ am Morgen des 10. Tages unter Segel in den Hafen von Muntok auf der Insel Bangka ein. Dort gelang es, den Motor wieder instand zu setzen. Nunmehr konnte die Fahrt nach Batavia und von da nach Soerabaja fortgesetzt werden. Nachdem auch die Madurastraße glücklich durchschiff und das Gebirge von Bali in Sicht gekommen war, schmolz abermals das Achsenlager des großen Schwungrades. Eine gründliche Reparatur der „Freiburg“ in Soerabaja war nun unumgänglich nötig; die Wartezeit sollte auf Bali zugebracht werden. Während dreier Monate (11. Januar bis 16. April 1911) haben Dr. T a u e r n und der Vortragende diese interessante und landschaftlich entzückende Insel auf vielen Wegen durchzogen. Die ornithologischen Ergebnisse waren

über Erwarten grofs. Es gelang, die Liste der Balivögel um 53 Arten zu vermehren; darunter befanden sich nicht nur mehrere neue Rassen, sondern sogar der Vertreter einer neuen Gattung: der langhaubige weifse Star *Leucopsar rothschildi* Stres., dessen Typus bisher Unikum geblieben ist. Unter Zurücklassung der „Freiburg“, die auf der Rückfahrt von Soerabaja nach Bali beinahe mit Dr. Deninger an Bord in der Madurastrafse gesunken wäre, wurde die Weiterreise zu den Molukken im April 1911 fortgesetzt, und am 29. dieses Monats betrat die Expedition endlich den Boden der Hauptinsel, Seran. Von den vielen Märschen, welche er im Laufe eines neunmonatigen Aufenthalte auf Seran ausgeführt hat, greift Votr. einen heraus: den Weg von der Nordküste Mittelserans (Wahai) zum Fusse des Centralgebirges (Kanike) und die Besteigung des höchsten Gipfels dieser imposanten Kette, des 3010 m hohen Pinaia, den kein Europäer vor- oder nachher bezwungen hat. Sehr ergebnisreich war die Durchforschung des dichten Bergwaldes, der dabei durchschritten werden mufs und erst in einer Höhe von etwa 2500 m am Steilhang sein Ende nimmt. Hier wurden zahlreiche neue Schmetterlinge und Vögel entdeckt, so von letzteren *Stigmatops monticola* Stres. und der seltsame *Oreosterops pinaiae* Stres.; hier gelang es auch, zwischen 1800 und 2000 m den hübschen Papagei *Eos semilarvata* Bp. aufzufinden, dessen Heimat bisher unbekannt war und der am Pinaiahang recht zahlreich lebte. An seiner oberen Grenze geht der Bergwald allmählich in einen breiten Baumfarngürtel über, und oberhalb 2800 m überzieht die alpine Grasflur, hier und da von Rhododendronbüschen unterbrochen, den steil abfallenden Gebirgskamm. Der kleine grüne Weber *Erythrura trichroa pinaiae* Stres. und eine weifsköpfige Amsel, *Turdus deningeri* Stres., waren überraschende Entdeckungen in dieser höchsten Zone, die für alle Anstrengungen und Entbehrungen reich entschädigten. Wassermangel und Kälte (das Thermometer sank morgens bis auf 5° C) nötigten nach vier Tagen zum Verlassen der Gipfelregion. In den ersten Tagen des Jahres 1912 verlegten Dr. Deninger und der Vortragende ihre Tätigkeit nach der Nachbarinsel Buru. Letzterer durchquerte zunächst die sehr gebirgige Insel an ihrer breitesten Stelle und weilte 8 Tage lang an dem grofsen, im Centrum gelegenen Wakolosee. Der Februar verging mit der Erforschung des sehr schwer zugänglichen Hochgebirges im Nordwesten der Insel. Nach langen Bemühungen gelang es beiden Reisenden am 28. Februar, den 2060 m hohen Felsgipfel des höchsten Berges (Fogha oder Kapala-Madang) zu erklimmen. Hier wurden 3 neue Vögel gefunden: *Stigmatops deningeri*, *Zosterops palpebrosa foghaensis* und *Dendrobiastes hyperythra alifurus* Stres. Am 1. April 1912 trat die Expedition die Rückreise nach Europa an. Die Ausbeute an Vögeln, über 1200 Bälge, befindet sich mit allen Typen gröfstenteils im Tring-Museum; die ornithologischen

Ergebnisse sind vom Vortr. in den „Novitates Zoologicae“ XIX—XXI, 1912—1914, veröffentlicht worden.

Herr Heinroth zeigt dann an insgesamt 54 Lichtbildern die Jugendentwicklung und verschiedene Stellungen des Zaunkönigs, der Nebelkrähe, des Schwarzspechtes, des Storchs und einiger Lappentaucher und geht hauptsächlich auf die Verhältnisse der Jugendmauser, der Zunahme des Körpergewichts, des Federwachstums und auf die Entwicklung der Instinkte ein. Insbesondere weist er darauf hin, daß beim Zaunkönig in der Jugendmauser auch sämtliche Schwanzfedern mit erneuert werden; die Nebelkrähe wechselt im Gegensatz zum Kolkraben in dieser Mauser das Flügel-Kleingefieder, und beim Schwarzspecht hat sich herausgestellt, daß das 2. und 3. Schwanzfederpaar (von innen gerechnet) im ersten Gefieder kürzer als die benachbarten Federn sind; sie werden ja auch sehr bald als erste Schwanzfedern verloren. Hinsichtlich des Storches macht er darauf aufmerksam, daß das Klappern eine rein angeborene Triebhandlung ist und fast unmittelbar nach dem Verlassen des Eies beobachtet wird, auch wenn die Tiere unter der Henne erbrütet sind. Sie sind bereits nach wenigen Stunden im stande, auf den Fersen zu sitzen.

Am Sonntag begann im Zoologischen Museum, Invalidenstr. 43, die Sitzung gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr mit dem geschäftlichen Teil. Es waren hierbei etwa 20 Mitglieder zugegen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde für Herrn Reichenow, der auf seinen Wunsch ausgetreten ist, sein Amtsnachfolger, Herr Stresemann zum Generalsekretär gewählt; im übrigen wurde der alte Vorstand beibehalten: 1. Vorsitzender: Herr v. Lucanus, 2. Vorsitzender: Graf Zedlitz, Gen.-Sekretär: Herr Dr. Stresemann, Schriftführer: Herr Dr. Heinroth, Kassenführer: Herr Steinmetz. Zu Kassenprüfern würden die Herren Arndt und Beckel bestimmt. In den Ausschuss gewählt wurden die Herren Voigt-Leipzig und Jacobi-Dresden. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag: Eintragung des Vereins wird angenommen, und die Satzungsänderungen, die sich zu diesem Zweck ergaben, werden ausführlich durchberaten. Der Kassenführer Herr Steinmetz legt Rechenschaft über sein Amt ab, und es wird ihm auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt.

Herr Schalow spricht hierauf über das Vorkommen der Zwergohreule, *Otus scops scops* (L.), in Deutschland.

Die Anregung zu dieser Studie gab eine Beobachtung von Friedrich von Lucanus, nach welcher der Genannte das Vorkommen einer Zwergohreule im Herbst 1921 bei Isterbies, Reg.-Bez. Magdeburg, feststellen konnte (J. f. O. 1921, 575).

Otus s. scops ist eine mediterrane Art, die von den Kanaren im Westen bis nach Kleinasien und Palästina im Osten das Mittelmeergebiet als Brutvogel bewohnt. Von hier aus ist sie, teils als zufälliger Gast, teils auch — wenn auch nur in sehr wenigen Fällen sicher nachgewiesen — als brütende Art nach Deutschland vorgedrungen. Ihr Vorkommen im Osten ist selten; im Westen ist es dagegen von zuverlässigen Beobachtern häufiger registriert worden.

Das Erscheinen der Zwergohreule im westlichen Deutschland wie auch das Vorkommen anderer mediterraner bzw. südlicher Tierformen, wie z. B. *Monticola saxatilis* L., *Emberiza cirrus* L. und *E. cia* L., von *Lacerta muralis* Merr. und *viridis* Daud., von *Fruticicola carthusiana* Müll., *Helicogena aspersa* Müll. u. a. zwingt zu der Annahme, wie le Roi in seinen Eifel-Studien ausgeführt hat, daß eine Zeit mit höherer Temperatur wie die heutige das Vordringen dieser Arten nach Norden ermöglichte. Bei diesem Vordringen nach Norden mußten alle diese Arten versuchen, das Massiv der Alpenketten zu umgehen, und so wurden Rhone-, Rhein- und Moseltal, die hohe Sommertemperatur besitzen, in ihrem geologischen Aufbau frei von vergletscherten Geländen sind, mit ihren Muschel-, Kalk- und Buntsandsteingebieten und deren sonnendurchglühten Hängen die Einwanderungswege für mediterrane Arten nach dem westlichen Deutschland. Für den Osten dürfte die Frage der Einwanderung und des Vorkommens von *Otus s. scops* schwieriger zu erklären sein. Ueber ihr Auftreten in diesem Gebiet Deutschlands sind wir nur sehr dürftig unterrichtet. Die Beobachtungen aus älterer Zeit, die nicht mehr zu prüfen sind, bedürfen neuerer Bestätigung.

Herr Schalow hat das Vorkommen der Zwergohreule in Deutschland kartographisch dargestellt und nach drei Gesichtspunkten gegliedert. Auf der ausgehängten Karte werden mit blauer Farbe jene Orte bezeichnet, an denen ein Vorkommen von *Scops* überhaupt festgestellt worden ist; mit grüner Farbe jene, an denen die Eule gebrütet haben soll, und mit Rot schließlich diejenigen Gebiete bzw. Orte, von denen Angaben sicheren Brutvorkommens vorliegen. Der Vortragende geht auf diese drei Formen der Verbreitung der behandelten Art näher ein.

Das nördlichste Vorkommen im Westen Deutschlands ist von der Insel Helgoland (16. Mai 1862), das im Osten von Rominten, Ostpreußen (Mai 1893) registriert worden. Eine Angabe Flöricke's (J. f. O. 1894, 109), der von einem „Auffinden“ der Art auf der Kurischen Nehrung im Jahre 1893 spricht, wurde weder von Thienemann noch von Tischler wiederholt. Ganz isoliert wird im mittleren Norddeutschland eine Anzahl von Funden, die durch erlegte Exemplare sicher gestellt sind, von dem unteren Lauf der Elbe, zwischen Hamburg und Magdeburg, verzeichnet. Relativ sehr eng gereiht sind die Fundorte der Zwergohreule im westlichen Deutschland. Sie erstrecken sich

vom Bodensee durch das Rhein- und Moseltal nördlich bis Aachen und Gruiten im Bergischen. Hier liegen auch die Brutvorkommen. Sehr wenige gesicherte Vorkommen von *Otus s. scops* sind aus dem Osten Deutschlands bekannt. Sie sind durch eine Kette von vereinzelt Funden, die südlich des 51. Breitengrades über die Lausitz, Sachsen, Thüringen und Hessen führen, mit den rheinischen Gebieten im Westen verbunden. Eine andere Ausstrahlung des westlichen Vorkommens nach Osten hin hat im Süden des 49. Breitengrades stattgefunden, wo wir aus dem engeren oder weiteren Gebiet des Donaulaufes, im Schwäbischen und Fränkischen Jura Funde besitzen, die im südlichen Böhmerwald (Passau) ihren Abschluss nach Osten finden. Die nächsten östlichen Vorkommen finden wir dann erst jenseits der österreichischen Grenze in Ungarn, in dem Jacob Schenck, im Gegensatz zu anderen Autoren, *Otus s. scops* als „species rarior“ bezeichnet. Auch über den Sperlingskauz, *Glaucidium*, berichtet Herr Schalow einiges.

Der Vortrag wird im Journal zum Abdruck gelangen.

Im Anschluß hieran erwähnt Herr Heinroth, daß im Karlsruher Naturalienkabinet 2 Nester des Sperlingskauzes ausgestellt sind, die aus Baden stammen, Eltern und Junge sind dabei. Ferner wurde im Dezember vorigen Jahres von ihm und seiner Frau mehrfach nach Mitternacht im Zoologischen Garten eine Vogelstimme gehört, die dem Locken des Gimpels sehr ähnlich war. Der Vogel, der in der Dunkelheit natürlich unsichtbar blieb, wechselte in kurzen Abständen seinen Platz. Nach Literaturangaben liegt es nahe an *Glaucidium* zu denken, die vielleicht im Winter häufiger herumstreicht. Herr Baron Loudon wendet dagegen ein, daß der Sperlingskauz einen schrilleren Ruf, der an den des Sperbers erinnere, habe. Herr v. Boxberger gibt seiner sicheren Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß bei Marburg wohl nie *Otus scops* gebrütet habe. Herr v. Lucas führt seine Beobachtungen in Isterbies, Bez. Magdeburg, genauer aus. Er hat mit Auge und Ohr dort 1921 *Otus* an mehreren Abenden nacheinander festgestellt und will auch in diesem Sommer besonders auf den Vogel achten.

Hierauf übernimmt Herr Schalow den Vorsitz, und Herr Neumann hält einen Vortrag „über seltene und ausgestorbene Vogelarten unter Vorweis der im Berliner Zoologischen Museum befindlichen Stücke“. Der Vortrag wird in einem späteren Hefte dieses Journals veröffentlicht werden.

Am Nachmittag fand in den Räumen der Preussischen Staatsbibliothek eine Besichtigung von Handschriften hervorragender, besonders älterer Ornithologen aus der Sammlung des Herrn Schalow statt. Herr Oberbibliothekar Dr. Schuster begrüßte im Namen der Generalverwaltung der Staatsbibliothek die anwesenden Mitglieder und wies auf den Wert der Hand-

schriften für die Geschichte der Ornithologie hin. Herr Schalow sprach seinen Dank für die Ueberlassung des Ausstellungssaales aus und gab einen Ueberblick über seine Sammlung, welche rund 600 Namen mit annähernd 12 000 Einzelnummern umfaßt. Sie ist letztwillig der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek vermacht worden. In den Vitrinen des Saales wurde eine Auswahl von 200 wertvollen älteren Autographen ausgestellt und von Herrn Schalow erläutert.

Herr von Lucanus sprach nochmals der Staatsbibliothek für die Ueberlassung der Räume und Herrn Schalow für die interessante Darbietung den Dank der Gesellschaft aus.

Am Sonntag Abend um 8 Uhr versammelten sich die Teilnehmer in einem Zimmer des Humbser-Bräus, Tauenzienstr. Vor Beginn des eigentlichen Bierabends sprach Herr Baron Loudon über „Geographische Besonderheiten der Ostbaltischen Ornis“ etwa folgendermaßen: „In Folge des Weltkrieges und der Revolution haben die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands ein, voraussichtlich, vorübergehendes Bild angenommen: die Provinz Estland mit der nördl. Hälfte von Livland haben sich in die Republik „Eesti“ verwandelt, dazu noch ein Streifen vom Gouvernement Pleskau. Weiter ist aus der Südhälfte von Livland mit Kurland, sowie einem bedeutenden Teil des Gouvernements Witebsk und etwas von Pleskau die Republik „Lettland“ entstanden.

Bisher behandelten wir die Ornis dieses Gebietes in seinen ehemaligen Grenzen; die heutigen Grenzen passen aber zoogeographisch noch viel besser, da das hinzugekommene Territorium von Pleskau und Witebsk faunistisch eher hierher als nach Osten gehört. — Unser Gebiet findet derart gewissermaßen eine neue Arrondierung, und zwar aus folgendem Grunde: eine der belebtesten Vogelzugstraßen, die von der Taymyrhalbinsel längs der Eismeerküste zum Weissen Meer und weiter über Onega- und Ladogasee zur Ostspitze des Finnischen Meerbusens herabkommt, teilt sich hier in 2 mächtige Arme: der westliche folgt der Ostseeküste nach SW., während der östliche Arm seinen Weg über den Peipussee, Pleskauschen See, Lubahnschen See — Ewst — Düna und weiter direkt nach Süden nimmt und somit mit der heutigen Ostgrenze des Gebietes zusammenfällt, auch teilt sich an der Düna eine schwächere Strafe nach Westen hinab, auf der einige Arten ziehen, die wir nur als seltene Erscheinungen im Baltikum kennen, da sie mehr dem Innern Rußlands zustreben (*Cerchneis vespertinus*). Solcherart ist unser Gebiet auch im Süden (Kurland-Litauen) durch eine, wenn auch schwache, Zugstrafe abgegrenzt.

Die östliche Zugstrafe interessiert uns um so mehr, als sie nur sehr wenig erforscht, ja selbst wenig als solche bekannt ist. Bloß S a r u d n y beobachtete bei Pleskau. Diese Zugstrafe

bringt dem Balticum die Wintergäste, deren mehr oder weniger zahlreiches Auftreten immer nur: entweder durch Mißwachs von Samen und Beeren im Norden und in Sibirien (*Pinus*, *Picea*, *Juniperus*, *Alnus*, *Betula*, *Sorbus* etc.), oder aber durch ungeheuer dicke Schneelage in ihrer nordischen Heimat begründet ist, und nicht wie man gewöhnlich annahm, durch einen strengen Winter, — dessen Kältegrade die Vögel weder vertreiben noch umgekehrt zu uns anziehen. Es handelt sich immer bloß um das Vorhandensein von Samen und Beeren als Nahrung, was wiederum bei vielen unserer Sommervögel garnicht der Fall ist, da z. B. zahlreiche unserer Standvögel schon dann mit dem Fortzuge beginnen, wenn der Tisch geradezu am reichsten gedeckt ist. Nordische Eulen kommen sehr viel mehr im Winter zu uns herab, als man gemeinhin annimmt. Sehen wir ganz von einigen regelrecht ziehenden Eulen (Sperber-eule) ab, so treffen wir zur Winterzeit *Strix barbata*, *uralensis*, *Glaucidium passerinum*, *Nyctala tengmalmi*, etc. Von diesen bleiben viele zur Brut da, sonst wäre z. B. die Barteule schon längst ausgerottet.

Die östliche Zugstrafse wird auch vielfach von rein marinen Arten benutzt, die auf diesem Wege das Schwarze Meer erreichen.

Diese Zugstrafse bildet ferner eine scharfe Grenze für die Brutgebiete vieler Vögel; so ziehen die Stare des Balticums zum Winter nach Süd-England, während die Stare östlich jener Zugstrafse offenbar direkt dem Süden zustreben. Die biol. Erforschung vermittels der Beringungsmethode ist der einzige Weg zur Lösung dieser Fragen. Wer, in Wort oder Schrift, gegen diese erprobte Methode der Erforschung biologischer Vorgänge noch weiterhin agitiert, ist entweder unbelehrbar, oder tut das mit böser Absicht. Die Erfahrungen mit dieser Methode (man sollte schon lange nicht mehr von „Beringungsversuchen“ reden) und ihre Erfolge sind epochemachend für unsere biologischen Kenntnisse. —

Eine ungemein interessante Stelle auf dieser östlichen Zugstrafse ist die Niederung des Lubahnschen Sees, die alljährlich einer Hochwasserperiode ausgesetzt ist und das diesen See umgebende Waldmeer meilenweit unter Wasser setzt. Die zahlreichen Auerhähne balzen weiter und verbringen die Zeit auf den Bäumen. Zur Sommerzeit ist diese Wildnis nicht allein von zahlreichen Brutvögeln, darunter Adlern und den größten Eulen, sowie massenhaft Sumpf- und Wasserwild bevölkert, sondern auch östlichen Arten bewohnt, die weiter nach Westen noch nicht nachgewiesen sind. Dieses Gebiet ist am wenigsten untersucht und läßt voraussetzen, daß die *Fauna Baltica* bei besserer Kenntnis dieser Gegend noch um einige Arten vermehrt werden wird. Zählte ich 1909 in meinem „Vorläufigen Verzeichnis der Vögel Liv-, Est- und

Kurlands“ 300 Arten (incl. Formen) auf, so kennen wir heute bereits 311.

An weiteren, interessanten Stellen wären die Steilufer (Glint) der Nord-Ostküste Estlands hervorzuheben, an denen die Brutstellen hochnordischer Arten (Lummen und Jagdfalk) liegen.

Eine geographische Besonderheit des Balticums bildet faunistisch wie floristisch die Insel Dago, die in dieser Beziehung auffallend vom Festlande und der grossen benachbarten Insel Oesel abweicht. Dago erinnert an Skandinavien und Finnland. Auffallend ist das gemeine Auftreten des *Rauhfußkauzes*, der hier den Waldkauz ersetzt, und vieler anderer Arten. Interessant ist auch, dafs sich hier ein (isolierter) Bestand *Auerhühner* erhalten hat.

Ueberaus reiches Vogelleben herrscht teilweise auf den zahlreichen kleinen Inseln der Westküste Estlands (*Strandvögel*), und vor allem auf den Wiesenflächen der *Matzaliwiek* (Bucht). Im Uebrigen bemerken wir ein ständiges Vordringen südlicher Formen, während sich nordische Arten dadurch der Fauna immer wieder erhalten, dafs sie gelegentlichen Nachschub von der östlichen Zugstrafse bekommen. Diese sind gerade deshalb der Vernichtung immer wieder ausgesetzt, weil es sich um auffallende Tiere handelt: *Barteule*, *Steinadler* etc.

Als unvermeidliche Folge des Krieges und der Revolution lassen sich bereits starke Veränderungen der Fauna erkennen, ohne dafs wir vorläufig in der Lage sind, diese genauer festzustellen. Im Allgemeinen konstatieren wir eine ungeheure Zunahme von allerhand *Raubzeug*, Abnahme des gröfseren Nutzwildes (*Réh*, *Elch*), teilweise Zunahme des Kleinwildes (*Enten*, *Schnepfen*) — eine Folge verwahrloster Jagdgesetze einerseits und unglaublicher Teuerung des Schiefsmaterials andererseits.

Die neuen, selbständig auftretenden Völker: *Letten* wie *Esten* haben bisher weder auf zoologischem noch selbst jagdlichem Gebiete Männer hervorgebracht, die in dieser Beziehung irgend etwas Positives geleistet hätten. Wir erkennen bisher blofs Vernichtung, Verarmung und Raub an fremdem Eigentum, der sich selbst auf geistige Werte erstreckt.

Ein noch traurigeres Bild sehen wir in *Sovjet-Rufsland*, wo wir das Allerschlimmste, nicht allein für Leben und Eigentum unser wissenschaftl. Kollegen, sondern auch für alle unersetzlichen Reichtümer der Museen erwarten können.“

Am Montag Nachmittag wurde unter Führung des Ehepaars *Heinroth* ein Ausflug nach dem Truppenübungsplatz *Döberitz* unternommen; er erfreute sich sehr lebhafter Beteiligung. In entgegengkommendster Weise hatten sich die Herren der dortigen

Kommandantur der Teilnehmer angenommen, und nach einer Stärkung durch Kaffee und Kuchen in dem Döberitzer Lager ging es hinaus auf das überaus abwechslungsreiche Gelände des Truppenübungsplatzes, wo die verschiedenen befiederten Bewohner von Wasserfläche, Sumpf, Wiese, Oedland, Kiefern- und Laubwald zur Beobachtung kamen. Besonders eigenartig mutete eine Uferschwalben-Siedlung an, die unter den Füßen der Beschauer in verlassenen Schützengräben angelegt war. Auch ein balzender Birkhahn konnte lange Zeit bewundert werden. Der Ausflug war von denkbar bestem Wetter begünstigt.

O. Heinroth.

Bericht des Bibliothekars.

In der Zeit vom 23. XI. 1921 — 6. IX. 1922 sind 234 Eingänge zur Bibliothek der D. O. G. als Gaben von Freunden der Gesellschaft zu verzeichnen gewesen. Der Raummangel verbietet es leider, die Schriften sämtlich mit ihrem Titel anzuführen. Von den Spendern seien hier genannt die „Societas pro Fauna et Flora fennica“, das Königl. Ungarische Ornithologische Institut sowie die Herren Baron Geyr von Schweppenburg, R. Fenk, F. v. Lucanus, W. Sunkel und Dr. von Tschusi zu Schmidhoffen (welcher 121 eigene Arbeiten in Sonderdrucken stiftete). Besonders erwähnt seien unter den Geschenken:

Werner Hagen, Die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck. (Vom Verfasser.) — H. Hildebrandt, Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens (S.-A.). 1909. (Vom Verfasser.) — O. Fehring, Unsere Singvögel. 1922. (Vom Verlag.) — Otto Graf Zedlitz, Meine ornithologische Ausbeute in Nordost-Afrika. (S.-A.) 1910—1911. (Vom Verfasser.) — A. Nehr Korn, Katalog der Eiersammlung. 1899. (Von Herrn v. Lucanus.) — Zeitschrift für Vogelschutz Jahrgang I u. II, 1920—1921, mit Ausnahme von II, Heft 2. (Vom Herausgeber.) — Revista do Museu Paulista. Tomo X—XII, 1918—1920. (Vom Museu Paulista.)

Im Schriftentausch liefen ein:

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. Budapest. Tom. XXV, 1918, XXVII—XXVIII, 1920—1921.

Ardea. Tijdschrift der Nederlandsche Ornith. Vereeniging. Leiden. Jaarg. I—X, 1912—1921, mit Ausnahme von VI, afl. 1; XI, 1922, afl. 1.

British Birds. An Illustrated Magazine devoted chiefly to the Birds on the British List. London. Vol. XV, No. 7—12 (1921—22); Vol. XVI, No. 1—4 (1922).

Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift. Kjöbenhavn. Vol. XV, 1921, No. 3—4; XVI, 1922, No. 1.

El Hornero. Revista de la Sociedad Ornitológica del Plata. Buenos Aires. Vol. II, No. 4, April 1922.